



«Gustav Mahlers Sinfonien: tönende Weltanschauung» (mit Musikbeispielen)

Gerd Indorf

13.10.2016, 19.30 Uhr, Hotel BELVEDERE, Locarno

Gerd Indorf, *1942, studierte Musikwissenschaft, Germanistik und Geschichte in Freiburg i.Br., Hamburg und Göttingen, lehrte am Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung in Freiburg i.Br. und lebt dort heute als freier Autor. Er veröffentlichte Monographien über Beethovens Streichquartette und Mahlers Sinfonien sowie Beiträge zur Musikgeschichte des 18. bis 20. Jahrhunderts in Büchern, Fachzeitschriften, Vorträgen und im Rundfunk. In Gesprächskonzerten (SWR-Sinfonieorchester, Theater Freiburg, Leipziger Streichquartett u.a.) und im Studium generale der Universität Freiburg i.Br. engagiert er sich besonders für ein vertieftes Verständnis klassischer Musik.



Buchauswahl:

Gerd Indorf,
Mahlers Sinfonien, Rombach Verlag Freiburg i.Br. Berlin Wien

Beethovens Streichquartette: Kulturgeschichtliche Aspekte und Werkin-
terpretation, Rombach Verlag Freiburg i.Br. Berlin Wien





Einführung zum Thema:

„O, könnt' ich meine Symphonien 50 Jahre nach meinem Tode uraufführen!“, seufzte Mahler 1904. Seine Sinfonien haben tatsächlich erst mehr als ein halbes Jahrhundert nach seinem Tod ihren weltweiten Siegeszug angetreten. „Auf meine Sprache sind die Menschen noch nicht eingegangen. Sie haben keine Ahnung, was ich sage und was ich meine und es scheint ihnen sinnlos und unverständlich“ (1896). Mahlers Versuche, dem Verständnis durch programmatische Erklärungen den Weg zu bahnen, haben seinen Sinfonien bis heute freilich eher geschadet (wenngleich viele Autoren von Konzertprogrammheften sich ihrer leider immer noch gerne bedienen). Der Komponist erkannte schließlich selbst: „Keine Musik ist etwas wert, von der man dem Hörer zuerst berichten muss, was darin erlebt ist – respektive was er zu erleben hat.“

Wie ist Mahlers Musiksprache zu „verstehen“? Muss man Musik überhaupt „verstehen“? Oder ist sie „tönend bewegte Form“ (Hanslick, Vom musikalisch Schönen), „das unaussprechlich Innige (...), vermöge dessen sie als ein so ganz vertrautes und doch ewig fernes Paradies an uns vorüberzieht, so ganz verständlich und doch so unerklärlich“ (Schopenhauer, Die Welt als Wille und Vorstellung)? Mahlers Sinfonik hat „innere Programme“, die weder als „absolute Musik“ noch als „Programm-Musik“ begreifbar sind, sondern als Spiegelung der Welt im Medium der Töne. Mit Hilfe vieler Musikbeispiele soll evident werden, mit welchen musikalischen Mitteln Mahler die „logische Entwicklung der inneren Idee“ erreicht, um den Rezipienten „auf die Straße zu setzen, auf der ich mit ihm reisen will.“